

Der Große Arber

Der „König des Bayerischen Waldes“



Naturpark
Bayerischer Wald





Inhalt

Entstehungsgeschichte.....	4
Klima und Vegetationszonen.....	5
Großer und Kleiner Arbersee.....	6
Berg-Natur.....	8
Gipfelregion.....	10
Pflanzenwelt.....	12
Tierwelt.....	16
Nutzungsgeschichte der Wälder.....	20
Der Mensch und sein Berg.....	22
Sagen und Mythen.....	24
Grenzfall.....	26
Wintertourismus.....	27
Sommertourismus.....	28
Arber in Gefahr.....	30
Naturschutz.....	32
Die NaturparkWelten im Grenzbahnhof Bayerisch Eisenstein.....	38



Arberblick

Entstehungsgeschichte

Alt und ehrwürdig – der König des Bayerischen Waldes

Der Bayerische Wald ist Teil des ältesten kristallinen Grundgebirges Mitteleuropas. Seit fast einer Milliarde Jahren ist der Gebirgsstock immer wieder Hebung- und Abtragungsprozessen unterworfen. Vor etwa 60 Millionen Jahren wurde die sogenannte „Böhmische Masse“ zeitgleich mit den Alpen ein letztes Mal emporgehoben und erhielt so – wie auch ihr höchster Berg, der Große Arber (1.456 m) – in groben Zügen ihre heutige Form.

Das Arbermassiv ist überwiegend aus Paragneisen aufgebaut. Ein Überzug aus Sillimanit verleiht den Gesteinslagen größere Widerstandskraft gegen die Verwitterung.

Die Kraft klirrender Kälte

Während der letzten vier Eiszeiten, beginnend vor etwa 640.000 Jahren, war der Große Arber, wie auch andere hohe Gipfel des Bayerischen Waldes, mehrmals über längere Zeiträume hinweg vergletschert. In den Hochlagen gerieten die mächtigen Firneismassen unter großem Druck ins Gleiten und flossen als Gletscherzungen ins Tal. Hier am Arber bildeten sich drei solcher Gletscher aus. Während der sogenannte „Dritte Arbersee“ wegen seiner geringen Tiefe längst verlandet ist, sind der Große und der Kleine Arbersee ohne Zweifel die wohl eindrucksvollsten Zeugnisse dieser Arber-Gletscher. Alle Arberseen sind Karseen, deren Karbecken sich nach dem Abschmelzen der letzten Eismassen vor ca. 10.000 Jahren mit Wasser füllten.



„Arbermandl“

Klima und Vegetationszonen

Rau und unberechenbar

Das Klima des Bayerischen Waldes wird leicht vom kontinentalen Klima Osteuropas beeinflusst. Dies schlägt sich vor allem in den niedrigen Durchschnittstemperaturen im Winter nieder. Berühmt ist der winterliche Arbergipfel vor allem wegen seiner „Arbermandl“ – Krüppelfichten, die der eiskalte „Böhmische Wind“ mit Hilfe von Eis und Schnee an einigen Tagen im Jahr zu bizarren Schneeeistern formt.

Auch die Jahresdurchschnittstemperaturen liegen im Grenzgebirge tiefer als in vergleichbaren Höhenlagen in den Alpen.

„A hoibats Joa Winta und a hoibats Joa koid ...“

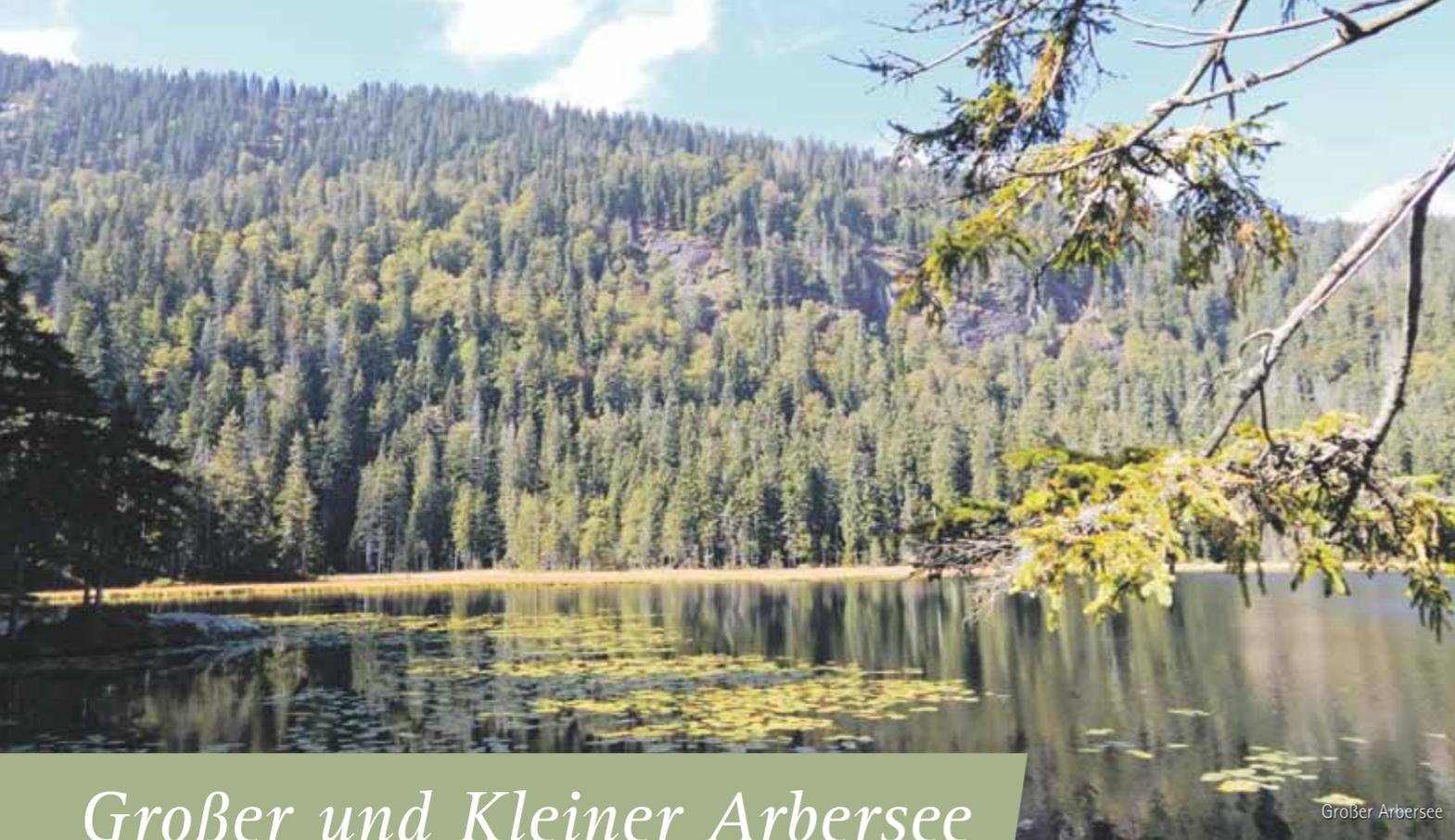
Prägend für das Leben am Arber ist die lange Schneebedeckung. Im Durchschnitt ist der Berg von Mitte November bis Mitte Mai von einer geschlossenen Schneedecke eingehüllt. Schneehöhen von zwei Metern sind keine Seltenheit.

Über der Waldgrenze

Der Arber erreicht als einziger Gipfel des Bayerischen Waldes die klimatisch bedingte Waldgrenze. Allerdings ist ein Großteil der heute waldfreien Flächen im Gipfelbereich auf die Rodungstätigkeit des Menschen zurückzuführen.

Mit seiner stattlichen Höhe bietet der Große Arber unterschiedliche klimatische Verhältnisse, die sich in der Zusammensetzung der Pflanzengesellschaften widerspiegeln.





Großer und Kleiner Arbersee

Großer Arbersee

Alle Arberseen sind während der letzten Eiszeit entstanden. Die Becken dieser sogenannten Karseen wurden durch mächtige Gletscherzungen ausgeschürft. Der an der östlichen Flanke des Großen Arbers gelegene Große Arbersee hat heute eine Tiefe von maximal 15 m und umfasst eine Seefläche von 7,72 ha. Die Temperatur liegt in 13 m Tiefe konstant bei 5,1° C.

In einer Karmulde nordwestlich vom Großen Arber liegt der Kleine Arbersee mit seinen drei schwimmenden Inseln. Seine Fläche beträgt heute 8,56 ha, seine maximale Tiefe zwölf Meter. Diese Größe erhielt der See aber erst nach 1885, als man ihn – wie auch den Großen Arbersee – für die Holztrift um rund einen Meter aufstaute.

6 Bis zum Rückgang des „Sauren Regens“ Anfangs des 21. Jahrhunderts umfasste der Säuregrad des Wassers pH-Werte zwischen 4,6 und 5,1 (zum Vergleich: Essig hat einen

pH-Wert von 3). Heute hat sich der Säuregrad der Arberseen wieder dem der Bayerwaldbäche angepasst. Die starke Versauerung hatte jedoch eine Verarmung der Pflanzen- und Tierwelt zur Folge.

In älterer Literatur wird der Arbersee stets als trüber, dunkler Moorsee geschildert. Erst in den letzten Jahrzehnten erfolgte eine merkliche Aufklärung des Wassers. Sie ist eine Folge der Luftverschmutzung: Saure Niederschläge lösen Aluminium aus dem Waldboden, das durch die Zuflüsse in den See geschwemmt wird. Dort flockt dieses Metall aus und zieht die trüben Huminstoffe zu Boden, das Wasser wird klar.

Seit 1939 sind der Große Arbersee mit seinem schwimmenden Verlandungsmoor, die imposante Arberseewand mit einem der letzten Urwaldbestände des Bayerischen Waldes sowie die angrenzenden Bergmischwälder mit einem Flächenumfang von 157 ha als Naturschutzgebiet ausgewiesen.

Dramatischer Wechsel

Vergleicht man den Wasserpflanzenbestand zu Beginn des 20. Jahrhunderts mit dem heutigen, ist festzustellen, dass sehr viele der früher festgestellten Arten heute fehlen. Verschwunden sind:

- Teich-Schachtelhalm (*Equisetum limosum*)
- Schmalblättriger Igelkolben (*Sparganium affine*)
- Zwerg-Igelkolben (*Sparganium minimum*)
- Schwimmendes Laichkraut (*Potamogeton natans*)
- Wasser-Knöterich (*Polygonum amphibium*)
- Wechselblütiges Tausendblatt (*Myriophyllum alterniflorum*)
- Armleuchteralge (*Chara spec.*)
- Sumpf-Wasserstern (*Callitriche vernalis*)

(nach MELZER, 1997)



Schwimmende Inseln am Großen Arbersee

Weitere auffällige Arten der Insel- und Verlandungsvegetation sind Sumpfbärlapp und Scheidiges Wollgras.

Geprägt wird das Vegetationsbild der beiden Arberseen von verschiedenen Torfmoosarten der Gattung Sphagnum. In dichten, über weite Flächen geschlossenen Beständen bedecken diese säuretoleranten Torfmoose den See. Gleichzeitig tragen sie maßgeblich zur Entstehung von Verlandungsmooren bei, wie man es insbesondere am Westufer des Großen Arbersees beobachten kann.



Kleiner Arbersee

„Schwimmende Inseln“

Durch den Aufstau der beiden Arberseen im 19. Jahrhundert zum Zwecke der Holztrift lösten sich die Moordecken vom jetzigen Seeboden ab, die „Schwimmenden Inseln“ entstanden. Wie der Name bereits verrät, sind diese ohne feste Verbindung zum Untergrund und heben und senken sich mit den Schwankungen des Wasserspiegels. Anders als beim Großen Arbersee, können die „Inseln“ im Kleinen Arbersee je nach Windrichtung ihre Lage verändern.

Schlenken und Bulte

Auf den unterschiedlich mächtigen Moordecken findet sich eine charakteristische Moorflora mit seltenen und gefährdeten Pflanzenarten. In den Moorschlenken wachsen Schlammsegge und Blumenbinse als wertbestimmende Florenelemente, während die etwas höher gelegenen Bulte von Hochmoorarten wie Moosbeere, Rosmarinheide und Rundblättrigem Sonnentau überzogen sind.

Damit nicht noch mehr verloren geht

Ein besonders sorgsamer Umgang mit der Natur ist daher angesagt. Alle Naturschutzgebiete am Arber – „Großer Arbersee und Arberseewand“, „Kleiner Arbersee“ und „Riesloch“ sind mit einem WEGEGEBOT belegt. Konkret bedeutet dies, dass es nach den geltenden Schutzgebietsverordnungen verboten ist, die Wege und markierten Pfade zu verlassen oder in den beiden Arberseen zu baden. Auch das Sonnenbaden ist an den Arberseen nicht erlaubt! Besonders wichtig ist das Betretungsverbot für die schwimmenden Inseln und die Verlandungszonen am Großen und Kleinen Arbersee.

Die „Moordecken“ der schwimmenden Inseln sind zwischen 1,5 m und 3,5 m dick. Es gibt allerdings auch Bereiche, die nur eine wenige Zentimeter mächtige Moorfilzschicht aufweisen. Deshalb ist das Betreten der Inseln nicht nur verboten, sondern auch lebensgefährlich!



Einzigartiges Artenspektrum

Der Große Arber ist trotz erheblicher menschlicher Eingriffe auch heute noch ein einmaliges Rückzugsgebiet für zahlreiche Eiszeitrelikte der heimischen Pflanzenwelt. Und genau diese Zeugen der letzten Eiszeitperiode können heutzutage nur noch an klimatischen Sonderstandorten wie am Gipfel des Großen Arbers überleben. Eine Ausbreitung in andere Lagen scheidet aus klimatischen Gründen aus. Damit ist und bleibt ihr Vorkommen auf diesen Bayerwaldberg beschränkt.



Weißzüngel

Refugium für Rote Liste-Arten

Der Große Arber ist aber nicht nur wegen seiner Eiszeitrelikte ein naturkundliches Kleinod, er ist auch Lebensraum für gut 15 Pflanzenarten der Roten Liste Bayerns. Er besitzt Refugialfunktion für landesweit bestandsgefährdete Pflanzenarten wie den Ungarischen Enzian, die Weißzüngel-Orchidee oder die Arnika.

Für die Pflanzenwelt des Bayerischen Waldes ist der Große Arber zweifelsohne der Brennpunkt der Biodiversität und in dieser Hinsicht mit keinem anderem Berg des bayerisch-böhmischen Grenzgebirges vergleichbar.



Ringdrossel

Der subalpine Charakter des Arbers drückt sich auch in der Zusammensetzung seiner Tierwelt aus. Biogeografisch betrachtet stellt der Arber ein subalpines Bindeglied zwischen den Alpen, dem Sudetengebirge und den Westkarpaten dar. An keiner anderen Stelle außerhalb der Alpen findet man so viele alpin verbreitete Vogelarten wie am Arber.

Gipfelregion



10

Blick zum Richard-Wagner Kopf

„Spitze“ im Bayerischen Wald

Da der Große Arber als einziger Gipfel im Bayerischen Wald die subalpine Höhenstufe erreicht, nimmt er in vielerlei Hinsicht eine Sonderstellung ein.

Einmalig und höchst schutzwürdig ist die Vegetation der hochmontanen und subalpinen Stufe am Arber. So erreichen zum Beispiel die Latschengebüsche am Großen Arber eine Flächenausdehnung wie sonst nirgendwo im Bayerischen Wald. Aufgrund der Naturnähe, der Flächenausdehnung und des Vorkommens eiszeitlicher Relikte besitzt der Lebensraum „Latschengebüsch“ am Großen Arber sogar landesweite Bedeutung für den Schutz des heimischen Naturerbes.

Am Großen Arber trifft man auch auf ausgedehnte Alpenflachbärlapp-Borstgrasrasen bzw. Borstgrasheiden. Großflächige Vorkommen dieser Pflanzengesellschaften existieren im Bayerischen Wald heute nur noch am Arbergipfel und am Rachel.

In den Felsgesimsen der silikatischen Gipfelblöcke schließlich hat der Felsenstraußgras-Dreiblattbinsen-Felsrasen noch sein einziges Rückzugsareal im gesamten ostbayerischen Grenzgebirge: Nur am Arber ist dieser arktisch-alpine Primärrasentyp in dieser einmaligen Ausprägung zu finden.



Dreiblatt-Binse



Arnika

11

Pflanzenwelt

Ein Vergleich mit anderen markanten Berggipfeln des ostbayerischen Waldgebirges zeigt, dass das Pflanzenkleid des Arbergipfels einzigartig in diesem Naturraum ist. Auf keinem anderen Berg des Bayerischen Waldes finden sich so viele Pflanzenarten, deren Hauptverbreitungsgebiet normalerweise die Alpen sind, wie am Großen Arber.

Schon im 16. Jahrhundert schreibt Apian, dass der Arber wegen seiner seltenen und nicht alltäglichen Pflanzen auch „Herba-Berg“, also „Kräuter-Berg“, genannt wurde. Noch heute steht vor allem der baumfreie Arbergipfel im Blickpunkt naturkundlich Interessierter, nicht zuletzt wegen seltener Reliktarten aus der Eiszeit.

Die Gipfelregion

Mit zu den auffälligsten und schönsten Pflanzenarten der subalpinen Borstgrasrasen des Arbergipfels zählt der bis zu 50 cm große werdende Ungarische Enzian. Im Gegensatz zu vielen anderen botanischen Besonderheiten ist er – dank regelmäßiger Landschaftspflegeaktionen – am Arber ungefährdet. Er breitet sich am Arbergipfel derzeit sogar aus.



Krauser Rollfarn

Als arktisch-alpische Florenelemente am Arber lassen sich ebenfalls Pflanzenarten wie der seltene Alpenflachbärlapp oder der Weißzüngel, eine unscheinbare Orchideenart einstuft. Eine weitere botanische Kostbarkeit des Arbergipfels ist der Krause Rollfarn: Der Arber beherbergt sogar das bundesweit größte Vorkommen dieser äußerst seltenen Farnpflanze. Die vielgestaltigen Felsköpfe – auch Riegel genannt – und die Blockhalden verleihen der Arbergipfelregion ihr markantes Gepräge.



Felsen-Straußgras

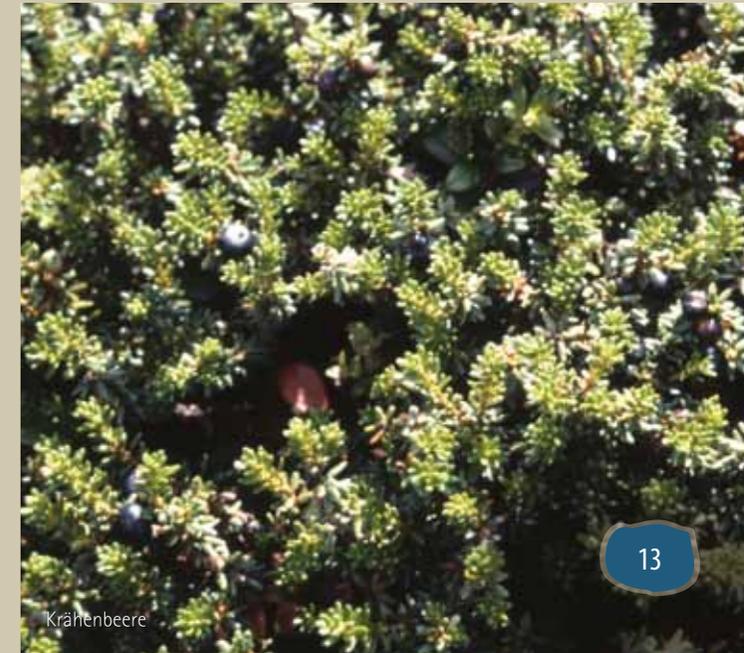
Zu den bemerkenswerten Pflanzenarten der Arberfelsen gehört auch das in Felsspalten wachsende Felsen-Straußgras. Es ist in Bayern außerhalb der Alpen nur am Arber zu finden. Als eiszeitliches Relikt ist die Dreiblatt-Binse zu werten: Sie ist am Arberplateau noch häufig anzutreffen und besitzt darüber hinaus ein weiteres Vorkommen am Osser.

Im Blockmeer am oberen Arbernordhang und besonders gut ausgeprägt im östlichen Umfeld des Großen Seeriegels wachsen ausgedehnte Latschenbuschwälder. Auf dieser Höhenstufe befindet sich die „Kampfzone“ des Waldes.

Nur der Latsche mit ihrem niedrigen Wuchs und vereinzelt auch der Vogelbeere gelingt es hier noch zu wachsen. Eingestreut in das Latschengebüsch findet man einen weiteren Vertreter der Alpenflora: Es ist die Krähenbeere, ein unscheinbarer Zwergstrauch, der außerhalb der Alpen als stark gefährdet gilt.



Latschen



Krähenbeere



Drahtschmiele



Rippenfarn

Der Bergfichtenwald

Den Latschenfeldern schließt sich nach unten der hochmontane Bergfichtenwald an. Tiefe Temperaturen und die lange Schneebedeckung in den Hochlagen verkürzen hier die Vegetationszeit. Unter diesen Bedingungen bildet die kälteunempfindliche Hochlagen-Fichte natürliche Reinbestände mit lichtem Charakter aus.

Typische Bergfichtenwälder findet man am Arber in einer Höhe von ca. 1.200 m bis ca. 1.440 m üNN. Fichten-Hochlagenwälder sind artenarm. Auffällige und allgegenwärtige Arten dieses Vegetationstyps sind Drahtschmiele, Wolliges Reitgras, Soldanelle, Siebenstern oder Grüner Alpenlattich.



Soldanelle



Siebenstern



Fuchs'sches Greiskraut



Tannenbärlapp

Der Bergmischwald

Je nach Exposition beginnt der Bergmischwald unterhalb von 1.100 m bis 1.200 m üNN. Hier beherrschen die Leitarten Buche, Tanne und Fichte das Bild des Waldes. Vereinzelt eingestreut sind bereits auch Bergahorn und Ulme.

Urwaldartige Bergmischwaldrelikte finden sich heute nur noch kleinflächig im Naturschutzgebiet „Riesloch“ und an den steilen Seewänden der Naturschutzgebiete „Kleiner Arbersee“ und „Großer Arbersee und Arberseewand“. Ansonsten sind die zugänglichen Bergmischwaldbereiche forstwirtschaftlich geprägt, was anhand der in vielen Bereichen stark zurückgedrängten Tanne erkennbar wird. Bergmischwälder haben mitunter eine reich ausgeprägte Krautschicht: Tannenbärlapp und Hasenlattich gedeihen in den Wäldern dieser Höhenstufe ebenso wie das Fuchs'sche Greiskraut oder der Rippenfarn.





Tierwelt

Vögel

Durch die Brutvorkommen von Vogelarten, die an die subalpine bzw. alpine Zone der mitteleuropäischen Gebirge gebunden sind, besitzt der Große Arber für den gesamten Bayerischen Wald und den Böhmerwald eine Sonderstellung.

Am Arbergipfel existiert eine kleine, aus mehreren Paaren bestehende, isolierte Population des Bergpiepers. Auch am Osser-Höhenzug kommt der Bergpieper vor. Alle anderen Gipfel des Bayerischen Waldes werden von dieser Art nicht besiedelt.

Auch die Alpenbraunelle wurde schon mehrfach auf dem Arbergipfel und in der Seewand beobachtet. Hier im Arbergebiet hat sie ihren einzigen außeralpinen Verbreitungspunkt in Bayern.

Bemerkenswert ist zudem auch das Brüten der Ringdrossel in den ausgedehnten Latschenfeldern der Arbergipfelregion: Ihr bayerisches Hauptverbreitungsgebiet liegt nämlich in den Alpen.



Alpenbraunelle

Vogelparadies Arberseewand

Ein weiterer wichtiger Vogellebensraum der Arberregion ist die an den Großen Arbersee im Westen und Südwesten angrenzende Arberseewand mit ihrem urwaldartigen Waldbestand. In einer aufwändigen feldornithologischen Studie wurden auf einer Fläche von 104 ha 45 verschiedene Vogelarten, davon 40 zur Brutzeit, festgestellt (SCHERZINGER, 1997).

Wintergoldhähnchen, Buchfink und Tannenmeise waren bei dieser Untersuchung die häufigsten Waldvogelarten, doch es wurden auch sehr seltene Waldbewohner gefunden: Beispielsweise der Weißbrückenspecht, die seltenste Spechtart des Bayerischen Waldes, oder der für die Hochlagen des Inneren Bayerischen Waldes typische Dreizehenspecht. Auch das ansonsten vom Aussterben bedrohte Auerhuhn hat im Urwaldbestand der höher gelegenen Bereiche der Arberseewand noch ein kleines Rückzugsgebiet.

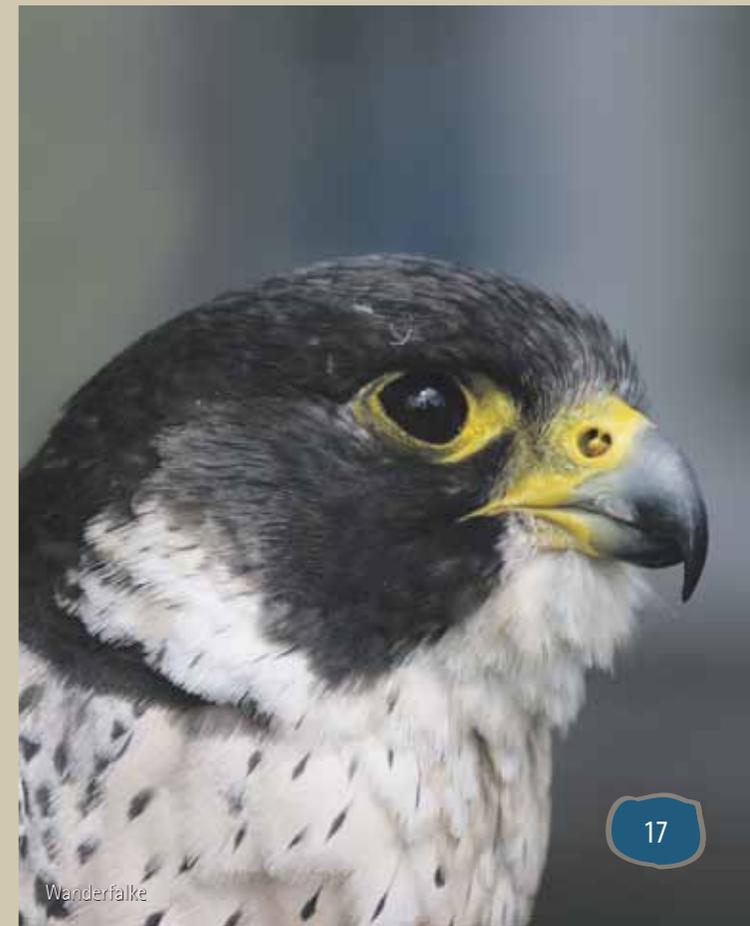
Seit einigen Jahren brüten auch wieder Wanderfalkenpaare an mehreren Stellen im Arbergebiet – z.B. in der Arberseewand und im Riesloch, weswegen das Eisklettern in der Seewand verboten ist. Regelmäßige Brutzeitbeobachtungen des Kolkrahen deuten auch bei dieser Art auf eine Wiederansiedlung hin.



Arberseewand



Kolkrahe



Wanderfalke



Luchs

Säugetiere

Während die Vogelwelt des Arbers ausreichend untersucht ist, liegen über andere Tiergruppen und –arten weniger Daten vor. Sicher ist, dass zwischenzeitlich der Luchs in der Waldlandschaft des Kaitersberg-Arberzuges wieder eine Heimat gefunden hat.

Auch zur Fledermausfauna liegen vor allem aufgrund des langjährigen Fledermausschutzprojektes des Naturparks interessante Daten vor. Seit Jahrzehnten ist das Stollensystem des Silberbergs als eines der bedeutendsten Fledermaus-Winterquartiere Mitteleuropas bekannt. Mindestens 10 Fledermausarten verbringen hier ihren Winterschlaf. Bei den alljährlichen Winterquartier-Kontrollen können regelmäßig an die tausend Tiere gezählt werden. Das Arbergebiet ist aber auch in den übrigen Jahreszeiten ein wertvoller Fledermaus-Lebensraum. Von den 20 im Bayerischen Wald vorkommenden Arten konnten hier bislang 16 Arten nachgewiesen werden. Häufigere Arten sind Zwergfledermaus und Nordfledermaus, die auch den Arbergipfelbereich als Jagdrevier nutzen oder Wasserfledermaus und Zweifarbfledermaus, die hauptsächlich im Seebereich jagen. Und sogar Arten wie die Bechsteinfledermaus und die Rauhautfledermaus, die sonst eigentlich in tieferen Lagen verbreitet sind, konnten nachgewiesen werden.

Ansonsten ist die Säugetierfauna kaum untersucht.

Insekten

Sporadische Erhebungen zur Insektenwelt der Arberregion belegen, dass hier zahlreiche bayernweit vom Aussterben bedrohte Arten oder Arten, die für die Landschaft des Inneren Bayerischen Waldes typisch sind, noch Rückzugsgebiete finden.



Nordfledermaus

Die Hochmoormosaikjungfer und die Gefleckte Smaragdlibelle, zwei in Bayern sehr seltene Moorlibellenarten, leben in den Moorverlandungen des Kleinen und des Großen Arbersees. Hier findet auch noch die bestandsgefährdete Sumpfschrecke einen passenden Lebensraum.

In lichten Waldbeständen, an blütenreichen Waldsäumen und Bergwiesen zwischen 900 und 1.100 m Höhe trifft man an warmen Sommertagen auf den Bayerwald-Mohrenfalter. Es handelt sich hier um einen typischen Schmetterling des Bayerischen Waldes. Seine nächsten Vorkommen liegen in den Hochlagen des angrenzenden Böhmerwaldes, den Sudeten und den Alpen.



Sumpfschrecke



Bayerwald-Mohrenfalter



Schachtenbeweidung

Höhentraining für das Rind

In die derart „gesäuberten“ Wälder konnte nun auch das Weidevieh der umliegenden Ortschaften eingetrieben werden. Der Beweidung mit Rindern hat der Arbergipfel auch sein heutiges Erscheinungsbild zu verdanken, denn die Waldgrenze wurde so nach unten verlegt. Auch die heute noch weiter hangabwärts anzutreffenden „Schachten“ sind Relikte dieser Zeit. Sogar heute noch werden am Arber einige Rinder den Sommer über in die Hochlagen getrieben. Der Grund dafür ist aber nicht mehr die Futterknappheit in den Tallagen, sondern der touristisch vermarktete „Almabtrieb“ im Spätsommer. Im übrigen Bayerischen Wald konnten die Waldweiderechte durch die Forstverwaltung abgelöst werden.



Waldhirten

Nutzungsgeschichte der Wälder

Am Anfang war das Glas

Seit dem Ende der letzten Eiszeit vor mehr als 10.000 Jahren war der Arber bis knapp unterhalb des Gipfels bewaldet. Vor etwa 600 Jahren begann man die Wälder am Arber zu nutzen. In vorerst bescheidenem Maß wurde Holz für das Erzbergwerk am Silberberg und für die um 1400 entstehenden kleineren Glashütten im Arbergebiet geschlagen. Dies hinterließ in den Urwäldern mit ihrem unermesslichen Holzreichtum noch keine nachhaltige Spuren.

Erst als nach 1700 die Glasproduktion an Ausmaß zunahm, wurde der Wald intensiver genutzt und ausgeplündert. Besonders fatale Folgen hatte diese Glashüttenzeit für die Hochlagenwälder. Für die unmittelbare Holznutzung waren diese zu weit entfernt von den

Glashütten. Hier war das Hauptbetätigungsfeld der Aschenbrenner, deren leichtes Produkt auch über weite Entfernungen zu Tal gebracht werden konnte. Um Pottasche zu gewinnen, verbrannten sie neben dem frischen Lagerholz auch alles stehende Totholz.

Die Verjüngungsstrategie der Hochlagenwälder wurde durch diese Tätigkeit nachhaltig zerstört, denn gerade das Ansamen auf den vermodernden Stämmen ermöglicht dem Fichtenjungwuchs eine Verlängerung der Vegetationszeit und somit einen Vorsprung gegenüber der Konkurrenzflora.

Forstwirtschaft gestern und heute

Mit Beginn der planmäßigen Forstwirtschaft änderte sich die Baumartenzusammensetzung der Wälder. Der kleinstrukturierte Wald mit örtlich wechselnden Holzvorräten musste großflächigen, gleichaltrigen Beständen weichen. Die Erschließung der Wälder durch Triftanlagen und Schlittenbahnen brachte die notwendigen Bringungseinrichtungen. Dass diese Wälder aber dabei instabiler und anfälliger für Kalamitäten wurden, war damals nicht absehbar. Nach dem 2. Weltkrieg erschloss man die Wälder am Arber intensiv mit Forststraßen und Rückewegen.



Bergmischwald

Der Mensch und sein Berg



Mystik, Symbolik und Poesie

Berge erheben sich über die alltägliche Ebene der Menschen und ragen himmelwärts. In fast allen Kulturen stellen Berge eine Verbindung zwischen Himmel und Erde dar und werden zu Orten, an denen man sich Gott ein Stückchen näher glaubt.

Nix gwiß woß ma net ...

Die Matriarchatsforscherin Dr. Heide Göttner-Abendroth schreibt im Zusammenhang mit ihren Untersuchungen zur Besiedlung des Donautals während der Jungsteinzeit:

„Aber dieser (der Bayerische Wald) wurde wegen des rauen Klimas weniger zur Siedlungslandschaft, dafür umso mehr zur Kultlandschaft für die Wohngebiete des Donautals Das Gipfelplateau des Arbers selbst war ebenfalls ein Kultort, denn seine vier Felsgipfel, die fast genau in den vier Himmelsrichtungen um das Plateau liegen, bilden von Natur aus einen magischen Kreis.“

Und Josef Kufner, einst Pfarrer in Bayerisch Eisenstein, schrieb 1970 in seiner „Predigt des Waldes“ über den Arbergipfel:

„Welch ein überwältigender Eindruck! (...) Es ist dir feierlich zumute. Du spürst die Nähe des Schöpfers, hältst Zwiesprache mit dem Allmächtigen, und denkst an die Größe und Ewigkeit Gottes, der diesen Berg vor Jahrmillionen wachsen ließ. Du denkst an die Güte Gottes, der bei so viel Glanz und Herrlichkeit die Sorgen des Alltags dich vergessen läßt. Wahrlich – so kommt es dir in den Sinn – der Arber könnte selbst einem Ungläubigen die Hände falten zum Gebet. (...) Nur ungern trennst du dich vom Arbergipfel. Doch du mußt wieder hinab ins Tal, hinab zu den Nöten und Kümernissen des Lebens. Das Licht vom Berge aber wirst du gleich den Aposteln auf Tabor noch lange in Erinnerung behalten.“

Sichtbares Zeichen für diese religiöse Bedeutung des Arbers sind auch heute noch Gipfelkreuz, Arberkapelle und die alljährlich stattfindende Arberkirchweih.

„Ode an den Berg“

Mit den ersten Reisenden begann sich mehr und mehr eine romantische Landschaftsbetrachtung auszubreiten. Zunehmend wurde weniger die Bedrohlichkeit als vielmehr die Schönheit der Natur empfunden. Während der Arber heute wegen seiner Verbauung eher Inhalt kritischer Texte und Gedichte ist, huldigte man ihm Mitte des 19. Jahrhunderts noch in schwärmerischer Poesie.

Der Arber

*Hoch überragt mein Haupt
die andern Berge und Berglein,
drum bin ich mit Recht
König des Waldes genannt;
über Böhmens Gefilde und Bayerns Ebenen
schau ich nordwärts das Riesengebirg',
südwärts der Alpen Gebiet.*

Dieses Gedicht stammt aus dem im Jahre 1846 erschienenen, wohl ersten Reiseführer zum Bayerischen Wald von Bernhard Grueber und Adalbert Müller.



Das Gipfelkreuz: ein Zeichen der Nähe zu Gott

Sagen und Mythen

Da der Arber, wie der Heimatforscher Prof. Dr. Reinhard Haller schreibt, lange Zeit bei den Einheimischen als unheimlicher und verrufener Ort galt, wurde er von ihnen, sofern sie nicht unbedingt dort zu arbeiten hatten, weitgehend gemieden.

Im Reich der „Arberhex“

Für viele Menschen ist der Große Arber auch heute – in unserer technisierten „aufgeklärten“ Welt – mehr als nur ein Berg, er hat so etwas wie eine „Seele“. Der Berg kümmert sich nicht nur um die Menschen, die an seinem Fuße wohnen, sondern er sorgt sich auch um seine Bewohner: Tiere, Pflanzen und seine Sagengestalten.

Die wohl bekannteste „sagenhafte“ Arberbewohnerin ist die „Alte vom Arber“, die im Volksmund auch „Arberhex“ genannt wird.

Was die Sage raunt...

Droben auf dem Arbergipfel ist das Zuhause einer ganz besonderen Frau. Die Menschen in den Dörfern am Fuße des Berges nennen sie „Arberhex“ oder „die Alte vom Arber“.

Liebeskranke, so sagt man, steigen hin und wieder durch den Urwald der Arberseewand oder der Rieslochschlucht zu ihr hoch. Unterwegs erscheint ihnen die Alte: mal in Gestalt einer Sturmböe, mal eines Tieres. Zuletzt erscheint sie auf dem Arbergipfel als Gesicht eines buckligen Mütterchens. Vertraut sich der Liebeskranke ihr an, verspricht sie ihm, auf dem Abstieg ein Zeichen zu geben, das ihn tröstet. Niemand kann vorhersagen, wie dieses Zeichen aussieht, denn stets ist es ein anderes gewesen.

Einige haben nie eines bemerkt, andere fanden es in der Gestalt eines vorbeispringenden Tieres oder als Rauschen im Gestein. Manchen aber erscheint die „Alte vom Arber“ auf der Wanderung ins Tal jedoch noch heute als Fee. Und diese lässt sie allen Liebeskummer vergessen.

Der Fischer

*Der Fischer klomm wohl den Arber hinan.
Er klomm wohl hinauf zum See –
zum See, umgürtet mit Fels und Tann'
und kühler als Nordlands Schnee.*

*Er barg sich tückisch im Uferrohr
und warf die Schnur in die Well'.
Bald zog er ein zappelndes Fischlein empor:
„Ei grüß dich, du blanker Gesell!“*

*Da rief's: „Was trennst du vom Liebchen mich los,
du Mann mit dem falschen Stab?
Erbarmung! Es spielt sich so lustig im Moos. –
Ich bin ja zu fröhlich fürs Grab.*

*Horch auf! Es schwimmen viel Fischlein hold
Tief unten, – tief angle hinein!
Die prangen mit Schuppen von Silber und Gold.
Ihr Auge ist Edelmetall.*

*Sie schlafen des Nachts in korall'nem Bett',
von Perlen erbaut ist ihr Haus.
Wer solch ein Fischlein gefangen hätt',
der lachte wohl Könige aus.“*

*„Ho“, sprach der Fischer, „fort ärmlicher Wicht,
nur flugs in die Pfütze hinein.
Du sättigst den hungrigen Magen nicht.
Mich lüftet's nach Edelmetall.“*

*Und neiget sich vor, und neiget sich sehr,
will langen bis tief in den Schlund.
Da wird ihm das gierige Herz zu schwer.
Er stürzt – und sinket zu Grund.*

*Drob freute das listige Fischlein sich fast,
rief seine Gespielen all.
Die kamen von Nord und von Süd zu Gast.
Sie kamen zum Leichenmal.*

(nach: Haller, Reinhard (1994): Natur und Landschaft – Sagen)



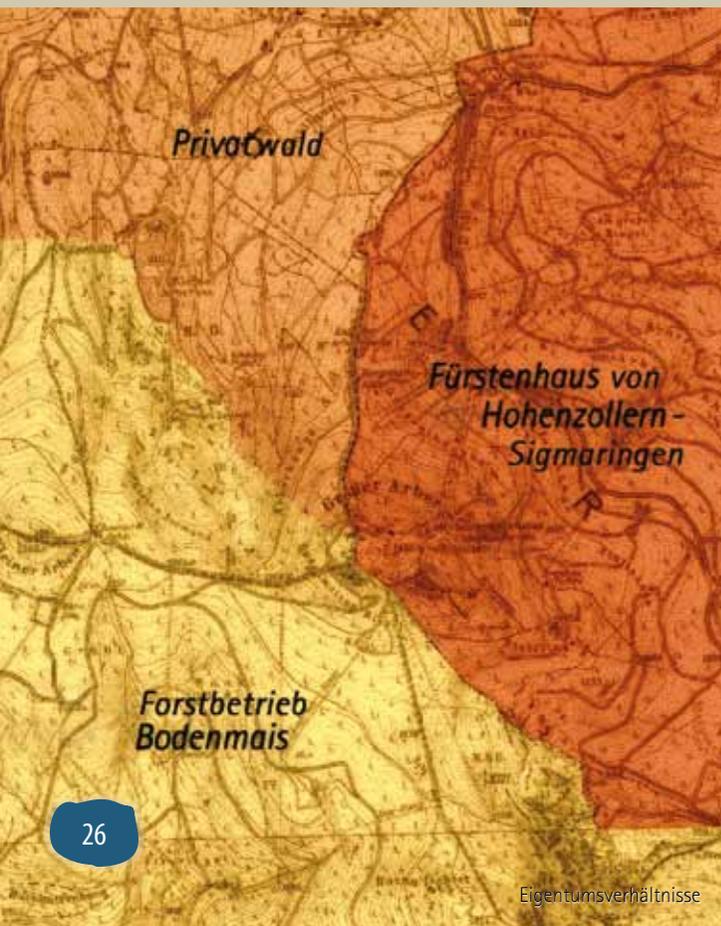
Sagenstimmung am Großen Arbersee

Der gerechte Berg

Berge waren und sind in einigen Kulturen noch heute aber auch Stein gewordener Ausdruck der Naturgewalten. Einige Arbersagen, wie beispielsweise die über den Arberriesen oder über den Bodenmaier Bergknappen Oswald berichten davon, dass von der Gier verführte Menschen einst öfters zur Strafe vom Arbersee verschlungen wurden.



Bau der Radartürme



Eigentumsverhältnisse

Grenzfall

Zwischen Bayern und Böhmen

Der langwierige Grenzstreit zwischen Bayern und Böhmen führte im Jahr 1514 zur Erstellung einer Grenzkarte, in der erstmals der Grenzverlauf im Böhmerwald kartografisch festgehalten wurde.

Ein Gipfel – zwei Bezirke

Mitten über den Gipfel verläuft, von den meisten Besuchern unbemerkt, die Grenze zwischen den Regierungsbezirken Niederbayern und Oberpfalz. Seit der Gemeindereform 1972 gehören die Lohberger Arberhänge zur Oberpfalz, das Gipfelkreuz ist jedoch niederbayerisch geblieben.

Zwischen Ost und West

Seine Höhe und seine geografische Lage hat dem Arber auch sein höchstes Bauwerk beschert, die Radarstation mit ihren zwei Radartürmen. Errichtet im Jahr 1983, sollte sie ursprünglich den Warschauer Pakt überwachen, mit dem Fall der Berliner Mauer und des Eisernen Vorhangs verlor sie diesen ursprüngliche Sinn.

Aufgabe der auf dem Arber stationierten Soldaten ist jetzt die Überwachung der zivilen Luftfahrt. Im Jahr 2013 erhielt der noch im Betrieb stehende Turm für über zwei Millionen Euro eine neue Kuppe, die aus technischen Gründen auf dem Arbergipfelplateau – zwischen Gipfelkreuz und Radartürmen – montiert werden musste.

Die im Jahr 2014 erneuerte zweite Radarkuppe wurde aus Kostengründen auf einem Parkplatz der Arberbergbahn zusammenmontiert und mit einem Spezialhubschrauber auf den Gipfel geflogen.

Wem gehört der Arber?

Der Berg ist, was die Eigentumsverhältnisse betrifft, in vielen Händen. Ein Teil ist Staatseigentum und steht unter der Verwaltung des Forstbetriebes Bodenmais. Diese Flächen gingen aus ehemaligen klösterlichen Besitztümern der Klöster Niederalteich und Rott am Inn hervor. Die übrigen niederbayerischen Flächen zwischen Großem Arbersee und Bayerisch Eisenstein mit ihren bereits von weitem sichtbaren Pisten und den dazugehörigen Liftanlagen befinden sich seit 1872 im Eigentum des Fürstenhauses von Hohenzollern-Sigmaringen. Das Arbergebiet auf der oberpfälzer Seite gehört Waldbauern.

Wintertourismus

Erstbesteigung per Ski

Am 26.02.1892 wurde der Große Arber zum ersten Mal auf Skiern begangen. Oberförster Vill ahnte wohl in seinen kühnsten Träumen nicht, wie viele Nachfolger sein Tun finden würde. Noch bevor die ersten Lifte gebaut wurden, fuhren Tagesausflügler mit dem „Bayerwaldzug“ von Regensburg bis Bayerisch Eisenstein, um nach einem mühseligen Aufstieg eine einzige Talfahrt genießen zu können.

Bomber werden zu Liftsesseln

Prinz Friedrich von Hohenzollern ließ nur wenige Jahre nach dem 2. Weltkrieg einen Schwebelift am Arber errichten – am 17.09.1949 wurde diese erste Sesselbahn eingeweiht. Auf alten, aus Messerschmittbomben umfunktionierten Sitzen rüttelte man dem Gipfel entgegen. Zehn Jahre später folgte dann der erste Schlepplift. Begleitend dazu wurden immer mehr Schneisen geschlagen und zu Pisten umfunktioniert.

Schnee von heute?

Heute erwarten den Skifahrer neben einer modernen Sechser-Gondelbahn, zwei Sechser-Sesselbahnen, mehreren Ski-Förderbändern am Thurnhofhang und einer Reihe von Schleppliften breite Pisten, die zum Teil mit einer vollautomatischen Beschneiungsanlage ausgerüstet sind. In regelmäßigen Abständen finden nationale und internationale Veranstaltungen wie z.B. Weltcuprennen statt. Mit der Errichtung der Biathlonanlage nahe des Großen Arbersees im Jahre 1984 fiel der Startschuss auch für diese Disziplin. Auch hier werden nationale und internationale Wettkämpfe ausgetragen. Und wo früher Rinder weideten, gibt es heute ein modernes Langlaufzentrum: am Bretterschachten.



„Ski-Pionier“



Wintersport heute



Sommerfrischler"

Sommertourismus

Der Arber wird zum „Ausflugsberg“

Ab Mitte des 19. Jahrhunderts kamen die ersten „Sommerfrischler“ zum Bergwandern in den Bayerischen Wald. „Man muss selbst kommen und sehen!“ schreibt Grueber 1846 in einem der ersten Reiseführer zum Bayerischen Wald.

Im Gefolge der Ausflügler

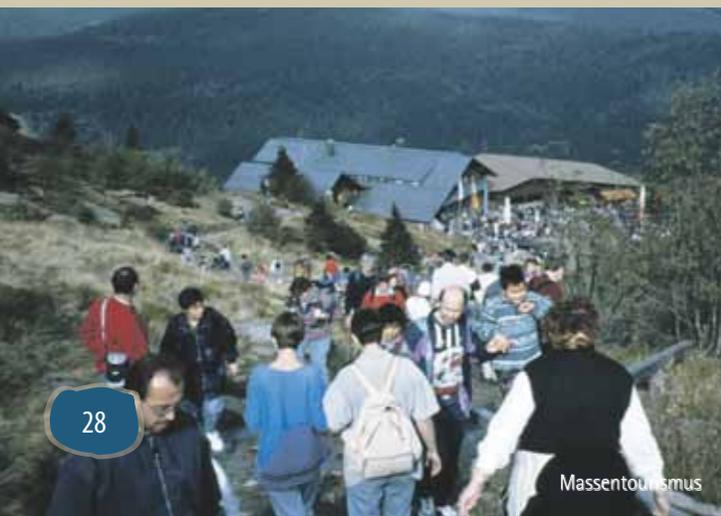
Die erwachte Wanderleidenschaft zog schon bald bauliche Veränderungen auf dem Berg nach sich. 1885 entstand die allererste Schutzhütte des Bayerischen Wald-Vereins auf dem Großen Arber. Nach dem 2. Weltkrieg erfuhr der Tourismus im Bayerischen Wald einen starken Aufschwung. Heute sind viele Ausflugsziele bequem und schnell erreichbar. Damit hat sich auch der Ansturm auf den Großen Arber beträchtlich erhöht. An Feiertagen mit gutem Wetter gehen die Besucherzahlen am Gipfel in die Tausende.

Massenhafter Ansturm

Ab Mitte des 20. Jahrhunderts schuf die Arberbergbahn im Laufe weniger Jahrzehnte eine Infrastruktur, die von Wanderwegen und mehreren Seilbahnen über mehrere gastronomische Betriebe bis hin zu einem gläsernen Aufzug mit Zugangssteg und Ausgangstollen zwischen der Gondelbahnbergstation und dem Arberschutzhaus sowie einem Kneippbecken vor dem Arberschutzhaus reicht. Allein das Gipfelplateau besuchen so jährlich über eine Million Bergbahnnutzer, Wanderer und Mountainbiker. Den direkt an der Staatsstraße gelegenen Großen Arbersee wählen jährlich rund 500.000 Ausflügler zum Ziel. Da auch in den bisher eher unbekannteren Naturschutzgebieten die Besucherzahlen zunehmen, kann man heute davon ausgehen, dass das Gesamtgebiet jährlich von etwa zwei Millionen Touristen erkundet wird: Massentourismus trifft hier auf eine einzigartige Natur!



Verdiente Rast



Massentourismus

Wildnis als Kulisse? Der Arber im Kino und im Fernsehen

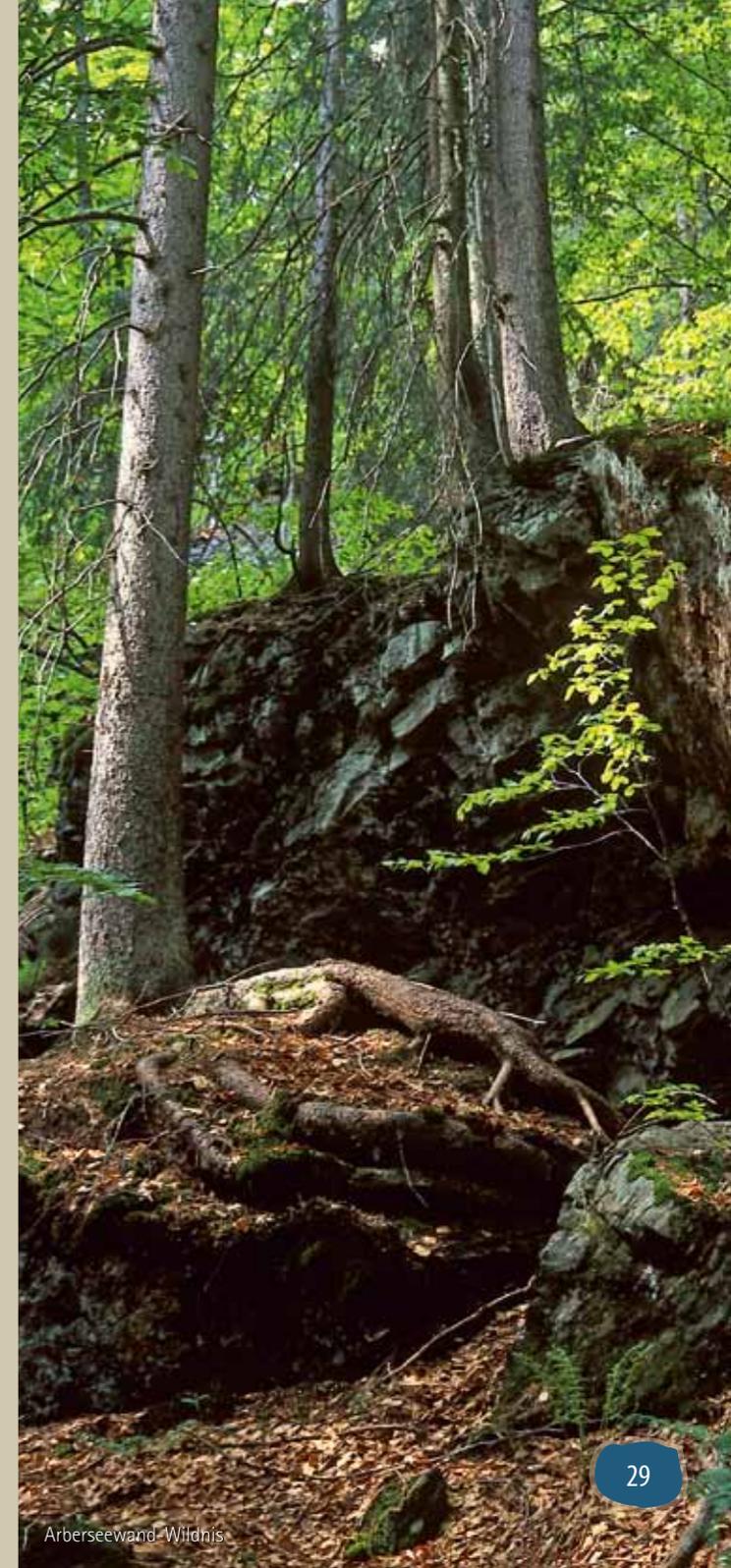
In einigen Teilen des Arbergebiets finden Naturliebhaber noch „echten Urwald“, also Bereiche, in denen der Mensch nie oder nur sehr gering in die Natur eingriff. Diese Wildnis fasziniert. Sie erfüllt bei vielen Menschen die Sehnsucht nach dem „Echten“, nach „Geborgenheit“, befriedigt aber auch ihre Entdeckerlust.

Nicht nur Natur- und Tierfilmer schätzen das Arbergebiet wegen seiner auf engstem Raum konzentrierten Artenvielfalt: Seit einigen Jahren entdecken auch immer häufiger die Macher von Spielfilmen den Arber als Kulisse für Geschichten, in denen die ursprüngliche Natur häufig eine romantische, seltener eine bedrohliche Atmosphäre schaffen soll.



Großes Kino

Da für viele Zuschauer Menschen in Filmen jedoch eine große Vorbildfunktion haben, ist es wichtig, dass Filmemacher sensibel mit der einzigartigen Natur am Arber umgehen und eng mit den Vertretern des hauptamtlichen Naturschutzes zusammenarbeiten. Dreharbeiten in den Naturschutzgebieten müssen vorher der Höheren Naturschutzbehörde gemeldet und von ihr genehmigt werden.



Arberseewand-Wildnis

Arber in Gefahr



Innen und außen verbaut

Die im Lauf der letzten Jahrzehnte durchgeführten Baumaßnahmen hatten – neben den für den Laien sichtbaren – im wahrsten Sinn des Wortes auch „tiefgreifende“ Auswirkungen auf den „König des Bayerischen Waldes“.

Für die Gebäude im Gipfelbereich und für die Beschneiungsanlagen durchzieht ein Netz aus Strom- und Wasserleitungen den Berg. Beim Bau der Radartürme wurde außer einer Forststraße sogar ein unterirdisch verlaufender Schrägaufzug in den Berg gesprengt. Die vorerst letzten Eingriffe waren der Bau einer modernen Sechser-Gondelbahn, einer neuen Sesselbahn sowie von Skiförderbändern am Thurnhofhang.

Scheiden tut weh!

Der Arber ist heute wohl einer der größten touristischen Brennpunkte in Niederbayern. Bei rund zwei Millionen Besuchern pro Jahr zeigt sich ein paradoxer Konflikt: Erholung in der Natur wider die Natur!

Dank der Bemühungen des Naturschutzes beherbergt das Arbergebiet noch immer die größte Konzentration an Eiszeitrelikten im außeralpinen Bayern: Viele der bisher am Arber gefundenen Pflanzenarten sind bayernweit gefährdet. Allerdings kann dieser „Naturschatz“ nicht darüber hinwegtrösten, dass sich eine Reihe von Arten auf Grund von Trittbelastung, Luftverschmutzung oder Bautätigkeiten bereits verabschiedet hat. Viele andere Arten sind heute auf dem Arber nur noch in geringer Anzahl vorhanden und stehen kurz vor dem Aussterben. Am Arbergipfel inzwischen verschollene Pflanzenarten sind (nach SCHEUERER, 1997): Korallenwurz, Alpen-Weidenröschen, Wiesen-Habichtskraut, Alpen-Rispengras, Alpen-Mastkraut, Berg-Greiskraut.



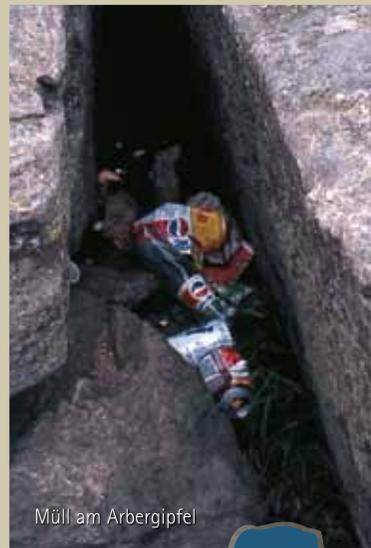
Die Masse macht's...

Wo tagaus tagein so viele Menschen Erholung suchen, wird die Natur selbst erholungsbedürftig. Auf der Suche nach einem ruhigen Platz bleibt kein Fleckchen unberührt.

Vor allem die Felsen sind als Aussichts-, Sonnen- und Kletterplatz begehrt. Dass gerade hier viele bedrohte Pflanzen- und Vogelarten ihren Lebensraum haben, ist dabei kaum einem bewusst. Auf Trampelpfaden und vielbegangenen Flächen wird die ursprüngliche Vegetation verdrängt und oft bleibt nichts als offene Erde und blankgetretener Stein übrig. Nur wenn die Besucher auf den breiten, geschotterten Wanderwegen bleiben, kann eine weitere Beeinträchtigung der Tier- und Pflanzenwelt des Arbergipfelplateaus verhindert werden. An vielen Stellen erinnern Balken- oder Drahtseilabsperrungen an dieses Wegegebot.

Der „König des Bayerischen Waldes“, seine Wälder, Bäche und Seen sind keine Mülldeponien!

In vielen Felsspalten – aber auch am Fuße einiger Felsriegel und sogar in Wurzelstöcken – finden sich zurückgelassene Abfälle und Müll. Dosen und Flaschen können für Kleintiere wie Mäuse und Insekten jedoch zu tödlichen Fallen werden. In der Sonne liegende Glasscherben können im schlimmsten Fall sogar einen Waldbrand entfachen!



Naturschutz

Bereits sehr früh erkannten Naturkundler und heimatverbundene Menschen die außergewöhnliche Schutzwürdigkeit der Natur der Arberregion. So wurde das Riesloch bereits 1939 zum Naturschutzgebiet erklärt. Es ist das älteste amtlich festgesetzte Schutzgebiet in der Arberregion. Mit einer Größe von 32,9 ha umfasst es Teile der Waldabteilungen Riesloch, Rechersölden und Kleinhüttenhäng. Dort, wo sich Arberbach und Wildauerbach zum Riesbach vereinen, befinden sich die höchsten Wasserfälle des Bayerischen Waldes. Mit dem Naturschutzgebiet „Riesloch“ sollten eine im Bayerischen Wald geomorphologisch besonders eindrucksvolle Schlucht und die daran angrenzenden natürlichen Schluchtwälder geschützt werden. Doch selbst ein derartig schönes – beinahe unberührtes – Naturmonument blieb in den vergangenen Jahrzehnten nicht von menschlichen Übergriffen verschont. Zur Elektrizitätsgewinnung wird heute dem oberen Teil der Bachschlucht Wasser entzogen.

Nur wenige Monate nach dem Riesloch wurden 1939 auch der Große Arbersee und die Arberseewand als Naturschutzgebiet ausgewiesen. Das 157 ha große Schutzgebiet zeichnet sich vor allem durch ca. 400 m hohe ost- bis nordostexponierte Steilhänge, seine Urwaldrelikte und den Großen Arbersee aus.



Rieslochfälle



Blick auf den Großen Arbersee

Sowohl der Arbersee als auch seine Seewand sind geprägt durch die letzte Eiszeit. Ziel des Naturschutzgebietes ist es, diese großartige, eiszeitlich geformte Mittelgebirgslandschaft mit Karmoränensee und Karwand dauerhaft und „in ihrer Eigenart, Vielfalt und Schönheit“ zu erhalten. Auch soll die besonders seltene und schutzwürdige Tier- und Pflanzenwelt, insbesondere die einzigartige Lebensgemeinschaft der Arbermoore, des Sees und der Felslandschaft vor Beeinträchtigungen geschützt werden.

Der auf Oberpfälzer Seite, am nördlichen Arberhang liegende Kleine Arbersee wurde 1959 zum Naturschutzgebiet erklärt. Dieses Schutzgebiet umfasste zunächst 307,5 ha. Es beinhaltet den Kleinen Arbersee mit seinen schwimmenden Inseln, daneben aber auch umfangreiche Quellbereiche, die umliegenden Bergmisch- und Hochlagenfichtenwälder sowie steile, felsige Karwände. Mit Verordnung vom März 1998 wurde das Naturschutzgebiet „Kleiner Arbersee“ auf 403 ha vergrößert. Neben Hochlagen- und Bergmischwaldbereichen wurden das Quellgebiet und der Oberlauf des Sohlbaches neu unter Naturschutz gestellt.

Neuer Urwald – zum Wohle für Mensch und Natur

Kennzeichnend für diese Schutzgebiete ist, dass größere Waldteile in Form von „Naturwaldreservaten“ ganz aus der forstwirtschaftlichen Nutzung genommen wurden und sich hier, auf Staatsforstgrund, wieder natürliche Urwälder entwickeln können. Deshalb wurde beispielsweise im Sommer 2009 beschlossen, dass fast in der gesamten Arberseewand die Borkenkäferbekämpfung aus Naturschutzgründen völlig eingestellt wird.



FFH-Gebiete

Im Arbergebiet begegnet man auf engstem Raum einer Vielfalt an Naturschätzen. Aus diesem Grunde wurden Teile auch als FFH-Gebiete (Fauna-Flora-Habitate, Habitat = Lebensraum) ausgewiesen und sind dadurch Teil des europäischen Schutzgebietsnetzes Natura 2000, in denen besonders schützenswerte Tiere, Pflanzen und Pflanzengemeinschaften heimisch sind. Wichtiges Ziel dieses Netzwerks von FFH-Gebieten ist es, vor allem die Lebensräume und Arten zu sichern und dauerhaft zu erhalten – gegebenenfalls auch mit entsprechenden Managementmaßnahmen.

Seit 2012 existiert sowohl für das Vogelschutzgebiet, als auch für das FFH-Gebiet „Großer und Kleiner Arber mit Arberseen“ ein spezieller Managementplan, in dem alle besonders schützenswerten Arten und deren Vorkommen im Arbergebiet aufgelistet sind und in dem Hinweise gegeben werden, welche Maßnahmen die Naturschutzbehörden ergreifen sollen, um die Artenvielfalt und die Einzigartigkeit des Gebiets optimal zu erhalten und zu fördern.

Naturschutz und Massentourismus

Zum Schutz der einzigartigen Wald-, Fels-, Quell-, Bach- und Moornatur der Arberregion wurde außerdem in den Naturschutzgebieten „Riesloch“, „Großer Arbersee und Arberseewand“ sowie „Kleiner Arbersee“ ein striktes Wegegebot festgelegt. Das heißt: Markierte Wege und ausgewiesene Pfade dürfen nicht verlassen werden – auch dort nicht, wo bereits Trampelpfade bestehen! In beiden Arberseen gilt striktes Badeverbot. Sonnenbaden und Lagern sind nicht erlaubt. Zum Schutz der Tierwelt und ängstlicher Menschen müssen Hunde sowohl in den Schutzgebieten als auch am Arbergipfelplateau an der Leine geführt werden.



Auerwildschutzgebiet „Arber“ im Bereich Mühlriegel – Großer Arber – Bretterschachten

Für das sehr selten gewordene Auerhuhn wurde im Jahr 1993 ein spezielles Schutzgebiet zwischen Arber und Mühlriegel eingerichtet. Da der eigentliche Lebensraum des Auerhuhns jedoch um einiges größer ist, wurde es 2015 erweitert und reicht nun vom Mühlriegel bis zum Bretterschachten. Es deckt sich damit weitgehend mit dem europäischen Vogelschutzgebiet „Großer und Kleiner Arber mit Schwarzeck“. Da sich Auerhühner im Winter hauptsächlich von energiearmen Nadeln und Knospen von Fichte, Tanne und Buche ernähren, kann jedes Aufgeschreckt-Werden wegen des hohen Energieverlustes durch die Flucht im Tiefschnee tödlich sein! Daher ist es verboten, im Winter und während Balz und Brut – also zwischen dem 01. November und 30. Juni – im Auerwildschutzgebiet markierte Wege und Loipen zu verlassen, Hunde von der Leine zu lassen, zu lärmern und zu campieren.

Dank des im Jahr 2013 markierten Netzes an naturverträglichen Schneeschuh- und Skitourenrouten können naturbegeisterte Wintersportler die winterliche Arberwelt genießen, ohne den scheuen Waldtieren zu schaden.



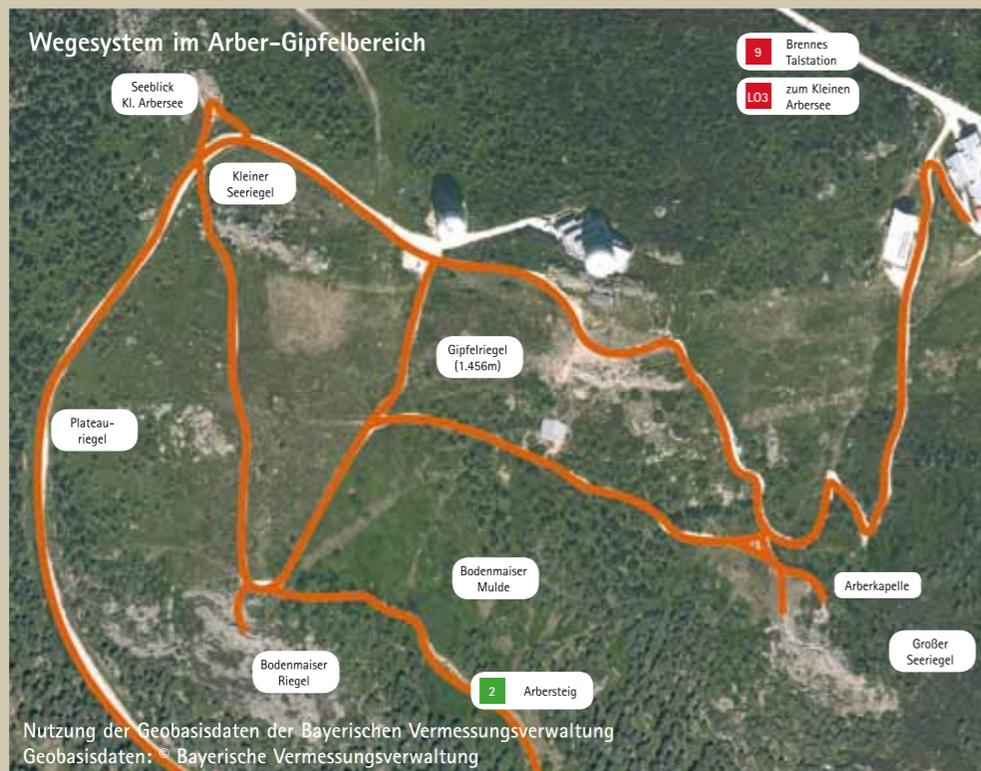
Wegegebot im Gipfelbereich

Am 06. Dezember 2000 hat das Landratsamt Regen eine Verordnung über die Regelung des Betretungsrechts und sonstiger Freizeitaktivitäten im Gipfelbereich des Großen Arbers erlassen. Ziel dieser Regelung ist es, den stetig ansteigenden Sommertourismus am Arber in naturverträgliche Bahnen zu lenken. Nur so wird es in Zukunft möglich sein, die reichhaltige Pflanzenwelt des Großen Arbers, insbesondere die eiszeitliche Reliktflora, nachkom-

menden Generationen zu erhalten und die Standorte dieser seltenen Pflanzenarten vor Schädigungen, insbesondere vor Tritt- und Lagerschäden – eine Negativerscheinung des Massentourismus – zu bewahren. Auch die Lebensräume arberspezifischer Tierarten, v.a. von alpinen Vogelarten, sollen auf diese Weise vor zu starken menschlichen Beeinträchtigungen geschützt werden.

Bitte beachten Sie die Auflagen der Verordnung des Landratsamtes Regen!

-  Wege nicht verlassen
-  Nicht radfahren
-  Keine Pflanzen abreißen oder ausgraben
-  Keine Abfälle wegwerfen
-  Nicht lagern, kein Feuer machen
-  Nicht in den Felsen klettern
-  Hunde anleinen



Ein besonders sorgsamer Umgang mit der Natur ist auch für die Naturschutzgebiete „Großer Arbersee und Arberseewand“ sowie „Kleiner Arbersee“ angesagt. Beide Schutzgebiete sind ebenfalls mit einem Wegegebot belegt. Konkret bedeutet dies, dass es nach den geltenden Schutzgebietsverordnungen untersagt ist, Wege, markierte Pfade, Plätze oder Steige zu verlassen.

Besonders wichtig ist diese Regelung für die schwimmenden Inseln des Kleinen Arbersees und für die Moorverlandungszonen am Großen und Kleinen Arbersee. Diese ökologisch besonders wertvollen Moordecken weisen eine überaus schützenswerte Moorvegetation auf, die durch Tritt und Trampelpfade leicht zu zerstören ist.

Schutzgebietsbetreuung

Seit Sommer 1995 gibt es im Naturpark Bayerischer Wald eine hauptamtliche Arber-Schutzgebietsbetreuung. Dadurch steht in den Naturschutzgebieten am Großen Arbersee und im Riesloch sowie im Arber-Gipfelbereich, in den FFH-Gebieten und im Auerwildschutzgebiet eine Ansprechperson für Naturschutzfragen und für Führungen zur Verfügung. Zu deren Aufgaben zählt aber auch, die Einhaltung der Schutzgebietsvorschriften zu überwachen.

War 1995 eine hauptamtliche Gebietsbetreuung außerhalb eines Nationalparks noch der Ausnahmefall, gibt es heute auch im Naturpark Oberer Bayerischer Wald eine Schutzgebietsbetreuung für den Großen Arber.

Über die jährlich wechselnden Führungsangebote rund um den Großen Arber kann man sich bei beiden Naturparks informieren.

Kontakt und Ansprechpartner:

Naturpark Bayerischer Wald e.V.

Info-Zentrum 3, 94227 Zwiesel
Tel.: 09922 802480
www.naturpark-bayer-wald.de
E-Mail: naturpark-bayer-wald@t-online.de



NaturparkWelten im Grenzbahnhof Bayerisch Eisenstein

Bahnhofstraße 54
94252 Bayerisch Eisenstein
Tel.: 09925 902430
E-Mail: naturpark-bayer-wald-grenzbahn@t-online.de

Literatur: MELZER, A. (1997): Wasserpflanzen und Gewässerversauerung in den Arberseen. In: Die Naturschutzgebiete am Arber. Bayerisches Landesamt für Umweltschutz. Schriftenreihe Heft 114. RINGLER A. (1983): Veränderungen der Pflanzenwelt im Gebirge durch Bergsteigen und Fremdenverkehr. In: Laufener Seminarbeiträge 7/83. SCHERZINGER, W. (1997): Die Vogelwelt der Arberseewand. In: Die Naturschutzgebiete am Arber. Bayerisches Landesamt für Umweltschutz. Schriftenreihe Heft 114. SCHEUERER, M. (1997): Flora und Vegetation am Gipfel des Großen Arbers. In: Die Naturschutzgebiete am Arber. Bayerisches Landesamt für Umweltschutz. Schriftenreihe Heft 114.

Untere Naturschutzbehörde Landratsamt Regen

Poschetsrieder Straße 16, 94209 Regen
Tel.: 09921 601-314
www.landkreis-regen.de
E-Mail: umwelt@lra.landkreis-regen.de



Höhere Naturschutzbehörde Regierung von Niederbayern, SG 51

Regierungsplatz 540, 84028 Landshut
Tel.: 0871 808-01
www.regierung.niederbayern.bayern.de
E-Mail: poststelle@reg-nb.bayern.de



Naturpark Oberer Bayerischer Wald e.V.

Rachelstraße 6, 93413 Cham
Tel.: 09971 78386
www.naturpark-obw.de
E-Mail: info@naturpark-obw.de



Die NaturparkWelten im Grenzbahnhof Bayerisch Eisenstein

Arberausstellung

Wer mehr über den „König des Bayerischen Waldes“ erfahren will, kann seine unterschiedlichen Facetten seit dem Jahr 2014 auch in den NaturparkWelten im Grenzbahnhof Bayerisch Eisenstein kennen lernen. Die interaktive Arberausstellung beleuchtet nicht nur die einzigartige Natur am Arber – seine Tiere, Pflanzen, sein Klima und seine Geologie – sondern sie setzt sich auch intensiv mit dem Thema „Mensch und Berg“ auseinander. An verschiedenen Medienstationen kann der Besucher nicht nur in die Sagenwelt des Arbers eintauchen, sondern er erfährt auch, wie – prominente und weniger prominente – „Bergexperten“ die Berge im Allgemeinen und den Bayerischen Wald im Speziellen erleben und was sie sich für die Zukunft des „Königs des Bayerischen Waldes“ wünschen.

„Arber – wohin gehst Du?“

Ziel der Schutzgebiete und des Naturschutzes am Arber ist es, diese einzigartige Natur auch für zukünftige Generationen zu erhalten. Trotz der Erfolge, die Naturschützer seit dem Beginn von Besucherlenkungsmaßnahmen, Öffentlichkeitsarbeit, Umweltbildung und mit Artenschutzprojekten erreichen konnten, ist der Schutz des Arbers nur mit kontinuierlicher, intensiver Betreuung möglich. Neben einer ausführlichen Darstellung der Schutzgebiete liegt der Schwerpunkt des abschließenden Ausstellungsbereichs daher bei möglichen Zukunftsvisionen für das Arbergebiet. „Werden die „Arbermandl“ infolge des Klimawandels aussterben?“, „Werden die Menschen auch in Zukunft den „Segen der Berge“ genießen können?“

In dieser Ausstellung wird deutlich: Naturschutz nützt auch dem Menschen. Nur eine intakte Natur kann uns in unserer technisierten – oft hektischen Welt – den Ausgleich geben, den wir dringend benötigen.

Europäisches Fledermauszentrum

Seit Ende der 1980er Jahre kümmert sich der Naturpark um den Fledermausschutz im Bayerischen Wald. Im Lauf der Jahre hat sich auch eine enge Zusammenarbeit mit den tschechischen und österreichischen Fledermausschützern ergeben. Mit dem Europäischen Fledermauszentrum im Grenzbahnhof in Bayerisch Eisenstein ist nun die Möglichkeit zum fachlichen Austausch im Rahmen von Seminaren und Tagungen gegeben. Mit einer interaktiven Ausstellung, die nicht nur für Erwachsene sondern auch für Kinder konzipiert wurde, wird hier über die Biologie und Lebensweise der Fledermäuse informiert, um die Besucher für diese nachtaktiven Insektenjäger zu begeistern und die Bereitschaft zu wecken, sich für den Schutz dieser faszinierenden Tiere einzusetzen. Von März bis November sind auch lebende Fledermäuse zu bestaunen: In die Ausstellung ist eine „Pflegestation“ integriert, in der geschwächt oder verletzt aufgefundene Fledermäuse aufgezogen und dann wieder freigelassen werden. Flugunfähige Tiere verbleiben als Dauergäste in der Pflegestation (In den Wintermonaten ist die Pflegestation nicht besetzt, ihren Winterschlaf verbringen die Pfleglinge in einem externen, kühlen und feuchten Kellergewölbe).

Skimuseum

Bekannt ist der Große Arber vor allem als „Skiberg“. Aufgrund seiner Höhe gilt er als schneesicherster Berg des Bayerischen Waldes. Einige berühmte Skirennläufer versuchten hier ihre ersten Schwünge. Unzählige internationale Rennen – darunter auch viele Weltcuprennen – fanden hier statt. Das NaturparkWelten-Skimuseum erzählt nicht nur diese Geschichten, sondern geht auch auf die Entwicklung des Wintersports ein. Es zeigt Trends und Menschen, die den Wintersport prägten und prägen.

Museum „Eisenbahn und Mobilität“

Der Bayerische Wald lebt vom Tourismus. Noch heute hat er den Menschen etwas zu bieten, was vielen im „normalen“ Leben fehlt: Ursprüngliche Natur. Mitte des 19. Jahrhunderts entschlossen sich die damaligen Politiker bewusst dafür, den Grenzbahnhof Bayerisch Eisenstein an der kürzesten Bahnverbindung zwischen München und Prag genau auf die Grenze zwischen dem Königreich Bayern und dem Kaisertum Österreich bauen zu lassen: Er sollte die Menschen verbinden, aber auch den Warenaustausch fördern. Erst mit der Eisenbahn als erstem – verhältnismäßig schnellem und auch für den „Normalbürger“ bezahlbarem – „Öffentlichem Verkehrsmittel“ konnte sich eine breitere Masse einen Kurzurlaub im Bayerischen Wald leisten – mit deutlichen Auswirkungen auch auf das Arbergebiet.



Arberausstellung



Europäisches Fledermauszentrum



Skimuseum



Eisenbahnmuseum

Weitere Informationen zur Arberregion finden Sie auch in den **NaturparkWelten** im Grenzbahnhof Bayerisch Eisenstein.
Wir empfehlen die Anreise mit der Waldbahn.



Herausgeber: Naturpark Bayerischer Wald e.V. • Autoren: **Dr. Franz Leibl, Elke Ohland / Dr. Isabelle Auer** • Gestaltung: atelier MAUTNER, Grafenau • Abbildungen: Archiv Bergwacht Cham, Archiv der Bundeswehr, Archiv Bundesgrenzschutz, Archiv Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald, Archiv Verkehrsamt Lohberg, Dr. Hans Aschenbrenner, Dr. Isabelle Auer, Dr. Petr Bürger, Wilhelm Dirmaier, Jochen Fünfstück, Alois Hofmann, Michael Dietz, Wolfgang Diewald, Dr. Franz Leibl, Thomas Liebl, Hartwig Löfflmann, Arnold Multerer, Dietmar Nill, Lothar Redemund, Martin Scheuerer, Rainer Simonis, Caroline Stautner, Claus Wietek, Dr. Willy Zahlheimer (Für die Verwendung von Abbildungen, deren Autoren nicht ermittelt werden konnten, ist der Naturpark Bayerischer Wald e.V. selbstverständlich bereit, berechnete Ansprüche abzugelten)



Gefördert von der Regierung von Niederbayern aus Mitteln des Freistaates Bayern (Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz)

© Naturpark Bayerischer Wald e.V. 4/2015/3.000

Nationale
Naturlandschaften

